

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Völkerkrieg!

Diekmann, Adolf

Oldenburg i. Gr., 1915

Groß ist die Stunde! - Größer sei der Wille!

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82076)



Groß ist die Stunde! — Größer sei der Wille!

Einmal muß doch die schwere Stunde kommen,
Da das ist, was wir dumpf im Geist gesehn,
Da muß ein Herz, in Lieb zu uns erglommen,
Zum Abschied rüsten und von dannen gehn!

Wir zählen jeden jener edlen Tage,
Die wir mit ihm verlebten! War's ein Traum?
Ist's uns fortan nur wie verklungne Sage?
Ward soviel Gutes uns zu Dunst und Schaum?

So herbes Fragen bringt das Abschiednehmen,
Und weinend schaun wir auf ein teures Bild,
Und wissen's: daß in Schmerz und Not und Grämen
Es unauslöschlich unser Herz erfüllt!

Wir gehn, wie einst mit ihm, die stillen Wege
Nun ohne Freund. Dennoch sind wir ihm nah.
Wann wir auch sinnen, ist sein Geist uns rege,
Und wir sehen alles Sein, wie er es sah!

Was klagen wir, wir seines Wesens Erben?
Wenn wir das Gute sind, das in ihm war,
So lebt er uns, so kann er nimmer sterben,
So sind wir eins mit ihm auf immerdar!

Sein Wort ist unser Wort! Und seine Werke
Tut unsre Hand, getreu wie er's getan!
So ist sein Geist auch unser's Geistes Stärke,
Und er bleibt Führer unsrer Erdenbahn!

Wenn wir in unsers Lebens großen Stunden
Eins sind mit des Verblichnen Sein und Tun,
So kann auch unter tausendfachen Wunden
Froh unser Blick auf seinem Bilde ruh'n!

Ist er uns tot, so kam's durch unser Walten!
Und soll er leben, liegt's an uns allein!
Sein Wort und Wesen still und treu zu halten,
Soll dieser Tage heil'ger Herzschnur sein!





harte Mahnung.

Was war das für ein fremder Klang,
Der mir ins Ohr gedrungen?
Hat man in dieser Zeiten Drang
Vergessen schon den Heldenfang,
Der osther donnernd zu uns drang
Von unsern blauen Jungen?

Noch ist der Treuesten Gebein
In Asien nicht vermodert,
Da redet man von Freundschaft fein
Mit jenen, deren Räuberei'n
Uns schmerzten tief ins Herz hinein!
Ist schon der Zorn verlodert?

Was trieb den gelben Feind daher,
Zu tun nach tück'schem Willen?
War seine Streiterschar wohl mehr
Als ein verruchtes Räuberheer?
War nicht sein Sehnen billiger
Und ehrlicher zu stillen?

Freundschaft den Taps? Wer hat das Wort,
Das schnöde Wort gesprochen?
Nein, dreimal nein! Der ferne Port,
Die lieben deutschen Mannen dort,
Die tückisch traf der feige Mord,
Noch sind sie ungerochen!

Von Freundschaft schweigt! Und wer's nicht tut,
Dem ist das Herz verführet,
Dem tut ein hartes Grüßen gut!
Es kommt der Tag, da deutsches Blut,
Das nicht schon in der Grube ruht,
Der gelbe Fuchs verspiëret!

